

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

223 (23.9.1916)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfach monatlich 2.25 M., 1/2jährig 4.25 M., 3/4jährig 6.25 M., 1/2jährig 8.25 M., 3/4jährig 12.25 M., durch den Postbot. 60 J. bezogen 2.67 M., durch d. Feldpost 90 J. bezogen 2.80 M.; vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-7 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 J. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt. & Cie., Karlsruhe.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung im neuen Deutschland.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Ausschuß des Deutschen Arbeiter-Kongresses“ im Septemberheft der Monatschrift „Deutsche Arbeit“ (Köln) einen Programmentwurf nebst Begründung, den die dem Kongreß angehörenden Gruppen diskutieren sollen; die endgültige Beschlußfassung soll nach dem Kriege erfolgen, „weil auch den rund 750 000 Mitgliedern der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die gegenwärtig im Exil stehen, Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben werden muß“. Was diese 750 000 Mitglieder betrifft, so sind dahinter einige recht große Fragezeichen zu machen. Nach der in dem Heft gegebenen Zusammenstellung gehört die größere Hälfte der dem Ausschuss angeschlossenen Gruppen den konfessionellen Arbeitervereinen an; diese Mitglieder sind also zu einem erheblichen Teil auch bei den Gewerkschaften mitgliedern, also doppelt gezählt; im übrigen haben sie gar nicht den Charakter von Berufsvereinigungen, sondern sie sind kirchliche Vereinigungen.

Wie in der Veröffentlichung gesagt wird, soll durch das Programm eine klar umschriebene Grundlage für das Zusammenwirken der verschiedenen Organisationen gegeben werden. „Für die Zukunft ist ein planmäßigeres, einheitlicheres und aktionfähigeres Zusammenwirken vorgesehen. Die seit 1903 vorhandene lose Arbeitsgemeinschaft soll nunmehr in eine fester Form gefaßt werden. Die Erfahrungen und Beobachtungen, die sich durch das Zusammenwirken während des ersten Jahrzehnts herausgebildet haben, sind nunmehr in einheitliche Grundanschauungen sowie Einzelforderungen und Aufgaben zusammengefaßt. Dasjenige, was den verschiedenen Gruppen an Aufgaben gemeinsam ist, soll in der Zukunft von einem aktionsfähigen Ausschuss und einer mit größeren Rechten ausgestatteten Geschäftsführung planmäßig in Angriff genommen und durchgeführt werden.“ Die Grundzüge und Forderungen sollen ein Mindestprogramm darstellen, neben dem die Einzelgruppen ihre weitergehenden Bestrebungen und Ziele in der Zukunft ebenso verfolgen können, wie das in der Vergangenheit geschehen sei. An die Stelle des bisherigen Titels „Deutscher Arbeiterkongreß“ soll die Bezeichnung „Kongreß der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“ treten.

Das Programm bezieht sich in allen seinen Teilen auf gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung, insbesondere auf Erbmonarchie, auf Privateigentum, auf konfessionelles Christentum. Es wendet sich ausdrücklich gegen die Vergewaltigung der Produktionsmittel und gegen die im übrigen der Sozialdemokratie gegenüber häufig einen Ton, der nicht nur vom sogenannten Bürgerfrieden sehr schlecht paßt, sondern in Argumentationen zurückverfällt, die selbst in Kreisen der Bourgeoisie zurzeit vermieden werden.

Wenn wir das Programm als Ganzes betrachten, so finden wir darin kaum etwas Neues, jedenfalls nichts Ueberraschendes, dagegen aber viel Selbstverständliches, viel Verschwommenheit und ein gut Teil Ecken vor klarem, energischem Fördern. Bisweilen mag sich der Entwurf nicht mal zu Forderungen vor, die bereits von bürgerlichen Sozialpolitikern und Volkswirten erhoben worden sind. Wo man mit dem Programm einverstanden sein kann, ist es eine Kopie von Forderungen, über die sich einsichtige und fortschrittliche Elemente längst einig waren. Das Ganze mutet an wie ein Produkt der Angst vor der sozialdemokratischen und freigeistlichen „Konkurrenz“.

Die erste Forderung ist die Gleichberechtigung der „Arbeiter- und Angestelltenklasse“ und demgemäß u. a.:

1. Beseitigung noch vorhandener Erschwernisse einer vollberechtigten Anteilnahme an der Erledigung der Staatsaufgaben durch Reform der Wahlrechte für Einzelstaat, Gemeinde und Gemeindeverbände und Heranziehung der Angehörigen aus allen Volksschichten zu den Aufgaben der Rechtspflege und Verwaltung.

2. Weiterbildung des Volksschulwesens im Sinne einer weitgreifenden schulmäßigen Ausbildung der geistigen und arbeitstechnischen Fähigkeiten auch der arbeitenden Bevölkerung. Fortbildungs-, Fach- und Volkshochschulen sind zu diesem Zweck planmäßig auszubauen. Das vielfach einseitig geregelte Fortbildungswesen ist neu zu gestalten, es sind erleichterte Übergänge zu schaffen von der Volksschule zur höheren Schule für besonders begabte Kinder der sozial schlechter gestellten Bevölkerung und öffentliche Mittel zu diesem Zwecke bereitzustellen. Volkshochschulbestrebungen sind aus staatlichen Mitteln zu unterstützen.

Sie vermißt man sofort ein klar ausgesprochenes, bündiges Bekenntnis zum allgemeinen gleichen Wahlrecht. Gegen das Einjährigprivileg an sich wird nichts gesagt, und von den Forderungen, die die modernen Lehrverbände erheben, fällt sich der Entwurf respektvoll fern; er erreicht nicht mal den Standpunkt der Münchener-Gladbacher „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ und des Zentrumsabgeordneten Rudolph, oder gar des Artikels, den der „Evangelische Arbeiterbote“

zurzeit aus der Feder des Elementarlehrers P. Schäfer (Köln) über Schulreform und Einheitschule veröffentlicht.

Das Gleiche gilt von der Wohnungsfrage, wo man vergebens nach der Forderung des kommunalen Wohnungswesens in Eigen-Regie sucht, wie eine Reihe Gemeinden des In- und Auslandes (bei uns vor allem Ulm) sie haben. Sonst aber geht der Entwurf sehr ins Einzelne; fordert er doch sogar landwirtschaftliche „Selbsterzeugung in eigenen Nutzgärten“. Es wird auch ein Höchsttarifstag „für alle erwachsenen Arbeiter in Bergwerken, Fabriken, Werkstätten und öffentlich-rechtlichen Betrieben“ verlangt. Bis zu der Forderung eines höchstens achtstündigen Normalarbeitstages, die nachher selbstverständlich geworden und vielfach durchgeführt ist, kann sich der Entwurf nicht aufschwingen.

Man wird nach dem Gelesenen sich kaum noch wundern, daß das Programm sich mit dem heutigen System der indirekten Steuern geradezu zufrieden gibt; denn es bezeichnet als „Ziele zeitgemäßer Steuerreform“ die „Vermeidung einer weiteren (!) steuerlichen Belastung unentbehrlicher Volksernährungsmittel und Bedarfsgegenstände“.

Hübsch zu lesen sind auch die Erklärungen. Es kommt nicht nur die Ablehnung von „klumpen und gewalttätigen Eingriffen“ in die gesellschaftliche Entwicklung, sondern sogar die Sorge von „überfüllten Fortschritten“ zum Ausdruck. Die mancherlei konfuse Bemerkungen über sozialistischen Materialismus, Klassenwesen, über die Begriffe national, international und ähnliches wollen wir den Herren vom Ausschuss schenken. Gegenüber den äroffenen Anforderungen der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Schrift an den wiederholten Annehmlichkeiten des gottgewollten Instituts des Privatunternehmertums und die Betonung einer gewissen gesellschaftlichen Solidarität von Arbeitgeber und Arbeiter sonderbar an, wie es sich gleichfalls recht drolig ausnimmt, daß in dieser Veröffentlichung eines Ausschusses von Volkswirten soviel Temperament und Spiritus aufgewendet wird für die Idee des Privateigentums. Im übrigen werden wir ja sehen, was die Klassengenossen der Männer von „Ausschuß des deutschen Arbeiterkongresses“ zu dem Entwurf zu sagen wissen.

Die Reichskonferenz

Berlin, 21. September 1916.

Im Saale der Budgetkommission des Reichstags trat heute vormittag die Reichskonferenz zusammen, zu der außer dem Parteivorstand, der Kontrollkommission und den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten an 300 Delegierte erschienen sind.

Ebert gedachte in seiner Eröffnungsansprache der im Felde stehenden Parteigenossen und der Gefallenen. Zur Erhebung für diese, zum Dank für die Kämpfer, erhob sich die Versammlung. Als Zweck der Konferenz erklärte Ebert, der Einheit der Partei zu dienen, ihre Aktionsfreiheit zu sichern und dem Parteischiff einen festen geraden Kurs für die Zukunft zu geben.

Mit der Leitung der Verhandlungen wurde der Parteivorstand betraut, die Geschäftsordnung ist die der Parteitage, die Tagungszeit wird auf 9-1 und 3-7 Uhr festgesetzt.

Die Tagesordnung lautet:

1. Die Politik der Partei (Ref. Scheidemann).

2. Die Tätigkeit des Parteivorstandes (Ref. Ebert).

Nach den beiden Ref. renten soll Haase als Korreferent mit allen Rechten eines Referenten das Wort erhalten; dem Vertreter der Gruppe „Internationale“ wird eine halbstündige Redezeit zugewiesen, Haase und er erhalten auch ein Schlussswort.

Die Abstimmung über einen Antrag Dr. Braun (Münster), die Tagesordnung durch einen Punkt: „Die Ueberführung des Kriegszustandes und der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand und die Friedenswirtschaft“ zu erweitern, wird hinausgeschoben, da man noch nicht überlegen kann, ob dafür Zeit bleibt, es auch fraglich erscheint, ob eine solche Beratung genügend vorbereitet ist. — Die Konferenz beschließt, täglich der gesamten Presse eine Uebersicht über die Verhandlungen zur Verfügung zu stellen; die Entscheidung darüber, ob später ein genauerer Bericht veröffentlicht wird, bleibt vorbehalten.

Im Namen von über 100 Abgeordneten und Delegierten gibt Redebour eine Erklärung ab, die die Zusammensetzung der Reichskonferenz kritisiert und ausspricht, daß die Unterzeichner sich an der Konferenz nur beteiligen, um diese Gelegenheit zur Aussprache nicht vorübergehen zu lassen. Eine ähnliche Erklärung, die überdies die Beteiligung an sachlichen Abstimmungen ablehnt, wird für die Anhänger der Gruppe „Internationale“ abgegeben. Daraus tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein.

Als Referent über die Politik der Partei legt Scheidemann dar, daß die mit 1/2 Mehrheit beschlossene Zustimmung der Faktion zum ersten Kriegskredit durchaus der Volkstimmung entsprach, die damals der von Russland drohenden Gefahr voll bewußt war. Heute übersehe die Opposition, daß die Deutschland bedrohende Gefahr wirklich nicht geringer geworden sei. Es bestehe kein Anzeichen dafür, daß eine Ablehnung der Kriegskredite durch die deutsche Sozialdemokratie ein gleiches Vorgehen der sozialistischen Parteien Englands und Frankreichs zur Folge haben würde; selbst wenn aber dort ein Teil der sozialistischen Parteien sich dazu entschloß, so wäre die Wirkung auf die Regierungen äußerst gering, wie das Beispiel Italiens und Rumaniens gezeigt habe, die bereits nach langer Dauer des europäischen Krieges trotz der sozialistischen Warnungen — Italien auch trotz der österreichischen Gebietsangebote — sich in den Krieg gestürzt haben. Die Glaubwürdigkeit von 1915 sei keineswegs eine Vertrauensfrage für die Regierung gewesen, sondern im Dienste der selbstverständlichen Pflicht der Vaterlandsverteidigung

erfolgt. In dem ganzen Gerede von einer „sozialdemokratischen Regierungspolitik“ sei nicht mehr, als daß jetzt die sozialdemokratische Faktion von der Regierung ebenso informiert werde, wie die anderen Parteien, so daß nur ein Ausnahmezustand beseitigt erscheine. Schon die Zustände in der Ernährungsfrage schienen ein besonderes Vertrauensverhältnis zur Regierung aus. Weder ein Parteitag, noch ein internationaler Kongreß beschloß verpflichtend zur Ablehnung von Kriegskrediten; wenn aber das Parteiprogramm die allgemeine Volksbewaffnung fordere, so natürlich dazu, daß das Volk in Waffen seine Unabhängigkeit verteidigen könne. Die gegenüber den deutschen Erklärungen zur Friedensbereitschaft immerfort wiederholten Kriegsziele der Entente bedrohen ein besiegtes Deutschland mit der Aussicht, die Produkte seiner Arbeit fremden Eroberern abliefern zu müssen. Wo bliebe da der Sozialismus, wie wäre dann eine gerechte Güterverteilung zu schaffen! Die internationalen Kongreßbeschlüsse, daß die sozialistischen Parteien auf reichste Vermeidung eines ausgebrochenen Krieges hinzuwirken haben, gelten gleichermaßen für alle sozialistischen Parteien; unter Bemühen, danach zu handeln, begäbe aber immer wieder der schroffen Ablehnung auf der andern Seite. — Nachdem Scheidemann entschieden gegen annexionsistische Forderungen gesprochen und eine deutlichere Bezeichnung der deutschen Friedensziele durch den Reichstagsrat, schon zur Widerlegung feindlicher Entstellungen und Verleumdungen g-fordert hatte, besprach er die Fraktionspolitik und schloß mit der Zuversicht, daß die deutschen Arbeiter schließlich selbst fordern werden, daß die deutsche Sozialdemokratie einheitlich und mit ganzer Kraft sich den kommenden, unübersehbaren großen Aufgaben zuwenne.

Partei (Parteivorstand) berichtete darauf, daß 307 Delegierte anwesend sind, 12 Kreise haben von ihrem Vertretungsrecht nicht oder nicht voll Gebrauch gemacht. Die beiden Organisationen des Wahlkreises Teltow-Beeskow sind durch je drei Delegierte vertreten. Obgleich der Parteivorstand die neue Kreisorganisation Teltow-Beeskow nicht als rechtmäßig bestehend anerkennt, schlägt er — um Zeit zu sparen — vor, sämtliche Mandate anzuerkennen. Die Konferenz stimmt nach kurzer Debatte diesem Vorschlag zu. In der Nachmittagsitzung referierte Ebert über die Tätigkeit des Parteivorstandes. Er weist darauf hin, wie der Kriegsausbruch eine glänzende Entwicklung der Partei unterbrochen hat, gibt dann Auskunft über die inneren Verwaltungsnahmen des Parteivorstandes, über seine oftmals, aber stets an dem Widerstande des von Vandervelde geleiteten internationalen Bureaus sowie der sozialistischen Parteien der Ententestaaten gescheiterten Bestrebungen, Zusammenkünfte mit ihnen herbeizuführen. Ebert wendet sich darauf den Aktionen der Partei und der Gewerkschaften gegen die Mißstände in der Volksernährung zu, um darauf eingehend das Entstehen und das Vorgehen der Opposition darzustellen. Die Besprechung einer Anzahl von Flugblättern gegen die Parteileitung führt ihn zu dem Schluß, daß die jetzigen Schwierigkeiten der Partei einen tiefen sachlichen Hintergrund haben. Verberblich und verhängnisvoll für die Partei und das Proletariat ist es, wenn dieser Meinungsstreit so ausgefochten wird, daß jede Kameradschaft erlöst werden muß. Disziplin und Vertrauen werden dadurch untergraben, die Grundlagen der Partei zermürbt und die Partei schwer g-fährdet. Die Kämpfe der Zukunft werden das Schicksal der Arbeiterklasse auf Jahrzehnte hinaus entscheiden, bei ihnen wird alles abhängen von der Macht und Entschlossenheit der Arbeiterklasse. Festigen wir also unsere Organisationen und sichern wir die Einheit der Kampffront! (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Weiterberatung Freitag.

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

M. W. Großes Hauptquartier, 22. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maasgebiet ist nichts zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern Westlich von Luch schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Korytnica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. September fielen 760 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand.

Stetiger Artilleriekampf auf einem Teile der Front zwischen Sereth und Strypa nördlich von Bzozow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Marajowka lebhafter Feuer- und stellenweise Infanteriegefecht.

In den Karpaten ging die Gruppe Smotrec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba Ludowa blieben dank der Fähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarca-Abchnitt und nördlich von Dorna Bara sind abgefallen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Topraisar zum Angriff über. Durch

antastenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Planke und Kliden des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.

Mazedonische Front.

Die Kampftätigkeit im Westen von Florina blieb reger. Sie lebte östlich des Wardar wieder auf.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Verfentung eines vollbesetzten Truppentransportdampfers.

Berlin, 22. Sept. (M.D. Amtlich.) Gines unserer Unterseeboote hat am 17. September im Mittelmeer einen vollbesetzten feindlichen Truppentransport-Dampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.D. Wien, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. Sept.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei unbenutzter Lage keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpaten hat etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna Watra, südwestlich vom Gefäß Luczina und im Gebiete der Lubowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystrze ging die vorgeführte zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Östlich von Swiniuch wird der Feind unsern Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der südlichen Adria ist das französische Unterseeboot „Foucault“ von einem unserer Seeflugzeuge — Führer Regattenleutnant Gelezeny, Beobachter Regattenleutnant Freiherr v. Klimburg — von Bombentreffern versenkt worden; die gesamte Besatzung, 2 Offiziere und 27 Mann, viele darunter in eitrindendem Zustande, von diesem und einem zweiten Flugzeug — Führer Linienfliegersleutnant Komjvic, Beobachter Seeflieger Severa — gerettet und gefangen genommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht bis auf die 2 Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

Flottenkommando.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 22. Sept. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Gestern hat sich in der Lage der Truppen um Lerin (Florina) und auf der Höhe von Rajmakalan nichts geändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 279 nördlich des Dorfes Armenit scheiterte. Die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Im Moglenica-Tal und an beiden Ufern des Wardar schwaches Geschützkfeuer. Im Strumatal und längs der Küste des Mergätschen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha besetzten sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der geistige Tag kennzeichnete sich nur durch schwache Kämpfe auf beiden Seiten. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernavoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhe nördlich des Dorfes Kervelin. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Barina zum Scheitern.

Englischer Bericht.

London, 21. Sept. Nachmittagsbericht: Die schweren Regengüsse dauern fort. Südlich der Ancre wurden heftige feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Wir machten in dieser Gegend Fortschritte und drangen an vielen Stellen in die feindlichen Graben ein.

Englischer Bericht vom 20. September: Das Wetter ist sehr regnerisch. Die allgemeine Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie ist südlich von der Ancre tätig. Sonst nichts von Bedeutung. In den letzten 48 Stunden wurden 100 Gefangene gemacht. Es wurde ein vom 24. August datiertes und von dem damaligen Chef des deutschen Generalstabs, General von Falkenhayn, unterzeichnetes Schriftstück erhalten, das besagt, der massenhafte Verbrauch an Geschützen in den letzten Monaten übersteigt die Produktion bedeutend. Dasselbe gilt von der Munition, deren Hauptvorräte eine ernste Verminderung erfahren haben. Es ist die Pflicht aller Dienstgrade, nicht nur der Artillerie, sich eine Befestigung dieses Vorrates der Dinge angelegen sein zu lassen. Alle Dienstgrade müssen sich ernstlich bemühen, für die Erhaltung des Materials mitzuwirken, da sonst der Ersatz und die Aufstellung von Reparaturen im Felde unmöglich gemacht werde.

Französischer Bericht.

Paris, 22. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme hat der Feind seine Angriffsversuche auf der Front vom Gefäß Le Priez bis zum Gefäß von Bois Labe nicht mehr wiederholt. Das schlechte Wetter hinderte die Operationen auf den beiden Ufern der Somme. In den Argonnen scheiterte ein bei Four de Paris nach einer Minenexplosion unternommener feindlicher Angriff auf die französischen Stellungen in unserm Sperrfeuer. Auf dem rechten Maasufer machten die französischen Truppen gestern gegen Abend mehrere Unternehmungen, die ganz besonders gut gelangen. Südlich vom Wert Thiau-

mont nahmen sie zwei Grabenstücke, machten über 100 Gefangene, darunter 8 Offiziere, und nahmen 8 Maschinengewehre. Im Ostteil des Bauz- und Chabirewaldes haben die Franzosen ihre Linie um etwa 100 Meter vorgezogen. Im Wald von Apremont hat ein französischer vorgezogener Posten einen feindlichen Angriff mit Handgranaten abgewiesen.

Luftkrieg: Gestern hat ein französischer Flieger ein deutsches Flugzeug abgeschossen, das bei Moislain nördlich von Peronne niedersank.

Orientarmee: Von der Struma bis zum Wardar Artilleriekampf mit Unterbrechung. Östlich von der Gzerna ist ein heftiger bulgarischer Angriff auf den von den Serben gehaltenen Raum des Rajmakalan mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. In der Gegend am Strobus haben die Bulgaren ihre Angriffsversuche gegen Voretsa wiederholt. Nach zwei vergeblichen Sturmangriffen gelang es ihnen, in der Ortschaft Fuß zu fassen, doch vertrieb sie ein Gegenstoß der Serben mit dem Bajonett wieder daraus. Auf unserm linken Flügel sind unsere Truppen trotz des dichten Nebels bis an die Zugänge der Höhe 1550 etwa 5 Kilometer nordwestlich von Visev vorgerückt. In dieser Gegend haben wir etwa 60 Gefangene gemacht.

Abends: In der Somme setzte unsere Artillerie während des Tages ihr Feuer gegen die feindlichen Anlagen kräftig fort. Nach neuen Aussagen ist der geistige deutsche Gegenangriff auf dem Nordufer der Somme vom 18. Armeekorps, das von der Anisfont hierher geholt worden war, und von der 214. Division ausgeführt worden. Diese Division war nach der russischen Front verladen, als sie mitten auf dem Wege den Befehl erhielt, nach der Somme zurückzukehren. Sie kam am 14. an und wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. September in die Linie zurückgebracht und vom 20. September morgens ab in der Gegend von Bouchemes eingesetzt, wo sie außerordentlich schwere Verluste erlitt. Die Zahl der nördlich der Somme vom 20. September gemachten Gefangenen übersteigt 200. Zeitweilig ausgehende Beschießung auf dem übrigen Teil der Front.

Belgischer Bericht: Von der belgischen Front ist nichts besonderes zu melden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein gefälschtes Interview mit Hindenburg.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Bischof frecher Fälschung hat entschieden der Journalist Beaufort erklommen, der im „Sunday Pictorial“ vom 27. August 1916 ein vom Anfang bis zum Ende erlogenes Interview mit Hindenburg veröffentlicht. Dieses Interview ist vier Spalten lang und vom „Sunday Pictorial“ in marktschreierischer Weise aufgemacht. Die bemerkenswertere journalistische Tat während des Krieges, „Einziges Interview mit Hindenburg“, „Wie ich Deutschlands großen Kriegsgott beschwindelte“, dies sind die Überschriften, womit „Sunday Pictorial“ den verlogenen Artikel anfündigt. Das journalistische Niveau kennzeichnet sich durch die von Beaufort eingefügten Spitznamen: Verhaftet, in Pyjamas — in einen Militärzug eingeschlichen — Hindenburgs grauliche Augen, Beaufort schildert mit minutiösen Einzelheiten die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, bis er das Hauptquartier Hindenburgs erreichte, seinen Empfang bei Hindenburg, der „ihm sehr herzlich“ die Hand schüttelte, seinen persönlichen Eindruck, den er von Hindenburg gewann. Er streut ein paar lägenhafte Episoden ein und läßt Hindenburg Ansichten äußern über den Krieg, über die Kolonialpolitik und endlich über die englischen Soldaten, die Hindenburg natürlich außerordentlich lobt. Mit den an den Adjutanten gerichteten Worten: „Seien Sie lebenswürdig gegen Herrn Beaufort“, wird der Journalist entlassen, um sich hierauf „zwei Wochen lang auf dem östlichen Kriegsschauplatz umzusehen“. Um dem Interview möglichst den Schein von Wahrheit zu geben, hat „Sunday Pictorial“ den Aufsatz das Fassmole eines Briefumschlages mit der Adresse Hindenburgs beigegeben. Also ein Briefumschlag, wie jedermann ihn selbst schreiben kann.

Wir betonen schon, daß Beaufort den Feldmarschall niemals gesprochen hat; er hielt sich ferner niemals an der Ostfront auf. Es sei hinzugefügt, daß Beaufort im Frühjahr 1915 Deutschland kurze Zeit besuchte und am 15. März 1915 ohne Genehmigung der Behörden nach Köben fuhr. Ohne im Hauptquartier vorgelesen zu sein, wurde er gezwungen, nach Berlin zurückzukehren und von hier aus über die Grenze nach dem Auslande abgeschoben. Wie man sieht, war der Empfang Beauforts bei Hindenburg also ein „außerordentlich herzlich“.

Italienische Berichterstattung.

Wien, 21. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der jüngst verfloffenen Woche kam es zu mehreren Angriffen unserer Seeflugzeuge gegen Italien, von denen besonders zwei nachhaltige Wirkungen erzielt haben. Der eine in der Nacht vom 11. auf den 12. September richtete sich gegen Jesi bei Ancona, wo in der dortigen Ballonhalle mehrere Ballontreffer erzielt wurden, der zweite in der darauffolgenden Nacht gegen Venedig, wo zahlreiche Treffer schwerer Bomben beobachtet werden konnten. Ueber die erste Unternehmung schweigt sich der italienische Generalstabsbericht völlig aus. Hinsichtlich des zweiten gab er zu, daß „mehrere Personen verletzt und geringfügiger Schaden“ angerichtet worden sei. Aus italienischen Zeitungsberichten erfahren wir nun, daß in Wahrheit ganz andere Verluste zu verzeichnen waren. In der Ballonhalle von Jesi befand sich zurzeit des Angriffes das italienische Luftschiff „B“. Man hatte es nach seiner Rückkehr vom Fluge entleert, aber diese Vorsichtsmaßregel konnte seine Vernichtung nicht hindern. Unsere Bomben trafen gut, explodierten in der Halle und zerstörten nicht nur das Luftschiff, sondern töteten nach Angabe eines italienischen Blattes auch den Ingenieurleutnant Misana vom Luftschiffkorps.

Welleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den unsere Bomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als 17 bewaffnete Motorboote wurden nach gerichtetem italienischer Angabe völlig vernichtet. Das Luftschiff „B“ dürfte das letzte noch dienstfähige italienische Fahrzeug dieser Gattung gewesen sein. Es läßt sich daher die Befürchtung, die in Italien herrscht, erweisen. Zu diesem Umstand scheint auch die Erklärung dafür gelegen zu haben, daß der italienische Generalstabsbericht sich völlig über diesen Angriff unserer Seeflugzeugegegnader ausgedrückt hat. Der Verlust von 17 Motorbooten dürfte

auf die breite Öffentlichkeit weniger gewirkt haben, ist aber nicht minder bedeutungsvoll. Diese Fahrzeuge sind den englischen Panzermotorbooten nachgebildet und mit einer kleinen Kanone und einem oder mehreren Maschinengewehren bewaffnet. Sie entwickeln eine sehr hohe Geschwindigkeit und haben sich aufs Beste bei Fliegerunternehmungen bewährt. Sie werden ausgesendet, um die Flieger zu unterstützen, indem sie einerseits niedergegangene eigene Flugzeuge bergen, andererseits gegen niedergegangene gegnerische angreifswise vorgehen. Wenn man sich vor Augen hält, wie lange Zeit dazu notwendig ist, um ein Luftschiff und 17 Motorboote neu herzustellen, kann man sich ungefähr vorstellen, welche gewaltige Zerstörungsarbeit unsere modernen Seeflugzeuggeschwader da geleistet haben.

Wir lernen übrigens auch aus dem Gegenstand zwischen der offiziellen italienischen Berichterstattung und den Zeitungsberichten, die uns jetzt zugekommen sind, etwas, was wir zwar schon vermutet, aber nicht schwarz auf weiß vor uns gehabt haben, nämlich, daß man es mit den „geringen Schäden“, die durch unsere Flugzeuge dem italienischen Generalstabsbericht zufolge jeweils angerichtet werden, nicht so genau nehmen darf. Die Vernichtung eines Luftschiffes und von fast anderthalb Duzend Motorbooten wird auch der bescheidenste Berichterstatter nicht als geringfügigen Schaden bezeichnen können. Man wird in Zukunft wissen, was man von der Glaubwürdigkeit der italienischen Berichterstattung in dieser Hinsicht zu halten hat.

Ein Ultimatum Griechenlands an Deutschlands?

Von der schweizerischen Grenze, 22. Sept. Die Schweizer Blätter veröffentlichen eine Sabas-Note, die über ein angebliches Ultimatum Griechenlands an Deutschland das Folgende befragt: Die Reutersagentur vernimmt, daß die Note Griechenlands über die Garnison von Kavalas in einem festen und entschlossenen Tone abgefaßt ist. Die griechische Regierung desavouiert den General Gadjopoulos gänzlich, der die Instruktion hatte, die Truppen von Kavalas mit Waffen und Munition nach einem andern Hafen zu verschieben. Man kann sich nicht erklären, warum er diese Befehle ignorierte und die Truppen den Deutschen übergab.

Die griechische Regierung verlangt von Deutschland, daß diese Truppen nach der schweizerischen Grenze verbracht werden, von wo aus sie nach einem Hafen am Mitteländischen Meer geführt und auf griechischen Transportschiffen wieder nach Griechenland zurückgebracht würden. Die griechische Regierung garantiert, daß diese Truppen nicht gegen Deutschland verwendet werden.

Schon mehr als ein Viertel der rumänischen Armee außer Kampf gesetzt.

Köln, 22. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Sofia: Nach 20-tägigen Kämpfen betragen die rumänischen Verluste nach zuverlässigen Schätzungen zum mindestens 70000 Tote und Verwundete und 30000 Gefangene. Somit mehr als ein Viertel der gesamten rumänischen Armee außer Kampf gesetzt.

Die bulgarischen Stellungen sind 100 Kilometer nördlich der alten Grenze vorgetragen und die Front dadurch um 60 Kilometer verkürzt worden.

Englands Anstrengungen.

W.D. London, 22. Sept. (Nichtamtlich.) „Evening News“ meldet, daß die Aussonderung von militärtauglichen Arbeitern aus den Werken und Fabriken, die unter Regierungsaufsicht arbeiten, bereits im Gange sei. Die brauchbaren Männer werden vielfach durch solche ersetzt, die als untauglich aus der Armee entlassen worden sind. Regierungsbeamte besuchen die Industriestädte. 3000 Arbeiter in den Midlands wurden zu einer Versammlung eingeladen, die in der nächsten Woche stattfinden soll, in der über die Aussonderung der Militärtauglichen beraten werden soll.

Zum Untergang der „Rubantia“.

W.D. Berlin, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, hat die Frage des Unterganges der „Rubantia“ zu einer Aussprache zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geführt. Die deutsche Regierung hat sich aus Rücksicht auf freundschaftlichen Gesinnung gegen die Niederlande bereit erklärt, die Frage nach dem Kriege einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

Amerikanische Intervention zu Gunsten eines Waffenstillstandes?

(Z.N.) Haag, 20. Sept. Die Londoner „Contemporary Review“ (liberale Monatschrift) vom September 1916 veröffentlicht einen Artikel des amerikanischen Schriftstellers J. D. Whelpley unter der Überschrift „Neutrale Bemühungen für den Frieden“. In dem vielbeachteten Aufsatz werden folgende Mitteilungen gemacht:

Ein Amerikaner, der sehr genaue Kenntnisse von den Vorgängen hat, die sich in Washington hinter den Kulissen abspielen, gab vor einem Monat die Erklärung ab: „Es soll uns gar nicht überraschen, wenn im Sommer oder Herbst Washington entschiedene Schritte unternommen würden, um einen Waffenstillstand und den Frieden herbeizuführen. Es wird erwartet, daß der Präsident etwas nach dieser Richtung und eine derartige Forderung mit Energie stellen wird.“

Whelpley deutet an, daß dieses Vorgehen folgende Form annehmen wird: Der Präsident der Vereinigten Staaten als das Oberhaupt des größten neutralen Landes wird einen Aufruf an die kriegführenden Länder richten und sie ersuchen, einen Waffenstillstand zu erklären und in Friedensverhandlungen einzutreten. Der Aufruf soll auch von den anderen neutralen Ländern, einschließlich der südamerikanischen Staaten, unterstützt werden. — Whelpley erwartet, daß in den nächsten drei Monaten internationale Ereignisse von entscheidender Bedeutung eintreten werden.

Sturm in der franz. Kammer.

Eine Sozialistenrede gegen die Kriegseiserer.
Genf, 22. Sept. Der „Progres“ meldet, daß bei der Fortsetzung der Beratungen in der französischen Kammer am Donnerstag Ständhaltenen stattfanden. Der Sozialist Rassin Dugens begründete die Budgetverweigerung seitens der sozialistischen Minorität. Die kriegerische Haltung der Regierung verweigere jede Möglichkeit, den Frieden anzubahnen, sie verweigere den Sozialisten die Reisepässe nach der Schweiz. Das Volk wisse nicht, was in Kiental besprochen wurde, sonst würde es den Friedensgedanken annehmen. Der Redner wurde ständig durch Stürmjungen unterbrochen.
Als Deschanel die „würdevolle Rede“ besagte, schrie Rassin Dugens: „Die Pariser Presse fordert Deutschland vor Kriegsausbruch ständig in frähtigster Weise heraus! Die deutschen Sozialisten wollten niemals den Krieg!“
Auf der Rechten verlangte man, daß Rassin Dugens das Wort entzogen werde. Ein wahrer Sturm brach los, als Rassin Dugens von „unseren deutschen Kameraden“ sprach. Er mußte den Ausdruck zurücknehmen.
Nach heftigen Angriffen gegen die Londoner und Petersburger Kriegseiserer schloß der Redner mit den Worten: Das Blutvergießen muß aufhören und es würde aufhören, falls die freie Diskussion im Parlament und in der Presse erlaubt wäre. Aber die Atmosphäre im Parlament wurde vergiftet und alle christlichen Versuche, der Wahrheit Raum zu schaffen, wurden unterdrückt.

Aus dem Lande.

Durlach.

* Der Verbandstag der mittleren Städte Badens findet nicht am heutigen Samstag, wie wir am Donnerstag berichteten, sondern am Samstag, 30. September, in der Hindenburgschule statt.

Buchsal.

* Aus der Stadtratsitzung. Das Stadtratsamt wurde ermächtigt, aus städtischen und Stiftungsmitteln einen Betrag von zusammen 55.000 Mk. zur 5. Kriegsanleihe zu zeichnen. Pfarrer A. Wetstein in Rippoldau hat in dankbarer Erinnerung an die Stätte seiner Kindheit dem Oberbürgermeister einen Betrag von 300 Mk. zur beliebigen Verwendung zur Verfügung gestellt. Der vom Stadtbauamt dem Stadtrat vorgelegte Vorentwurf für die Anlage eines städtischen Gutschloßes fand wegen der hohen Kosten nicht die Zustimmung des Kollegiums. Man will nun die Lösung der Frage unter erheblich geringeren Kosten versuchen.

Offenburg.

* Der Badische Bauernverein hält morgen Sonntag hier eine Kriegslagerung ab. Es werden sprechen: Landgerichtspräsident Gieseler über „Die allgemeine Kriegslage in der Außen- und Innenfront“, Landtagsabgeordneter Weisheit über: „Die badische Landwirtschaft in der Kriegszeit“, Generalsekretär Dr. Wulow über: „Die nächsten Aufgaben der Landwirtschaft“.

* Feidelsberg, 22. Sept. Verzweiflungstat einer Mutter. Die Frau des Gipsers König, deren Mann im Felde steht, schnitt heute nacht ihren 5 Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren den Hals durch und versuchte sich dann selbst durch Zerschneiden des Halses das Leben zu nehmen. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

* Schwetzingen, 22. Sept. Gestern sind von Feldhüter Bittel zwei aus einem Gefangenelager entworfene Maffen, die sich im hiesigen Gemeindegelände versteckt hatten, festgenommen worden.

* Laub, 22. Sept. Die Nebenanlagen auf der Laubener wie auf den benachbarten Gemarkungen weisen ein recht verschiedenes Bild auf. Während in einzelnen Stücken vollständig gesunde, schöne Trauben in solchen Mengen an den Stöcken zu finden sind, daß reiche Erträge zu erwarten sind, ist in anderen der Ertrag nur gering oder gleich Null. Die verschiedensten Krankheiten, hauptsächlich der Reiserkrankheit, haben übel gehandelt.

* Freiburg, 23. Sept. In der letzten Zeit treiben im badischen und württembergischen Schwarzwalde Aufhäuser von Kolonialwaren ihre Unwesen. Sie reisen mit Fußwerk in die entlegenen Orte, stellen im Laufe der Unterhaltung unsere Lage in lächerlicher Weise in schwarzem Lichte dar und bewegen die Inhaber der Geschäfte, ihre Vorräte an sie abzugeben. Vor diesen Aufhäusern sei gewarnt.

* Todman, 23. Sept. Unterhalb Schlechttau wurde im Wiesental eine französische Handgranate, welche noch nicht explodiert war, gefunden. Wie dieselbe in den Kanal geriet, ist noch ein Rätsel. Von einem Oberfeuerwerker wurde dieses Sprengstück unter starkem Knall losgelassen.

* Dattlingen bei Singen, 22. Sept. Zwischen Stössel und Krähen verunglückte am Mittwoch ein Offizier und starb bald darauf. Die Leiche wurde nach Singen gebracht.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. September.

Die neuen Wildschützpreise.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat neue Wildschützpreise festgesetzt. Diese Preise gelten für den Verkauf im Großhandel im allgemeinen. Auf Grund der Preise für den Großhandel werden die Landeszentralbehörden die Kleinhandelspreise festsetzen. Vom Kriegsernährungsamt sind die oberen Grenzen für diese Festsetzungen angegeben worden. Diese oberen Grenzen sind folgendermaßen festgesetzt:

Bei Rehwild:	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,50 „
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,70 „
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	0,90 „
Bei Rot- und Damwild:	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,10 „
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,50 „
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	0,70 „
Bei Wildschweinen:	
A) bei Tieren bis zu 35 Kilogramm einschließlich	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,50 „
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,80 „
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	1,00 „
B) bei Tieren über 35 Kilogramm	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,00 „
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,50 „
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	1,00 „

Bei Hasen:

a) mit Walg das Stück	6,00 „
b) ohne Walg das Stück	5,70 „
Bei wilden Kaninchen:	
a) mit Walg das Stück	1,80 „
b) ohne Walg das Stück	1,70 „

Bei Fasanen:

a) Gähne das Stück	5,25 „
b) Gähne das Stück	4,25 „

Gegenüber den bisher geltenden Preisen bedeuten die jetzigen Preise eine Erhöhung. Zur Begründung dieser Erhöhung wird vom Kriegsernährungsamt unter anderem angeführt:
„Während der Geltung der bisherigen Wildschützpreise war die Beschaffung der Städte mit Wild eine äußerst mangelhafte. Das erklärt sich daraus, daß bei weit über den sonstigen Fleischpreisen stehenden Wildpreisen das Wild von den Jägern selbst für sich und ihre Angehörigen verbraucht oder den Einwohnern der Jagdgemeinden überlassen wurde. Vielfach wurde es auch zur Verköstigung der Kriegsgefangenen verwendet, da es tatsächlich das billigste Fleisch war, sogar billiger als Pferdefleisch. Niedrige Wildschützpreise nützen nichts, sondern schaden, wenn sie die Waren vom Markte fernhalten. Das Wild zu beschlagnahmen und dann zwangsweise wie Roggen und Weizen den Städten zuzuführen, ist praktisch unmöglich. Deshalb sind die neuen Preise so gewählt, daß die Aussicht besteht, Wild in die Städte zu bringen. Die Preissteigerung wird hingenommen werden können, da Wild im allgemeinen schon wegen der umständlichen und kostspieligen Zubereitung mehr von der wohlhabenderen Bevölkerung verzehrt wird.“

Diese neueste Maßnahme des Herrn v. Batock wird bei den Konsumenten kein Verständnis finden. Auch hierbei wird nach dem recht anscheinenden Grundsatze verfahren, die Versorgung der Städte mit Wild durch hohe Preise anzureizen. Die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß hohe Anreizpreise noch lange keine Nahrungsmittel auf den Markt bringen. Das wird sich auch bei den neuen Wildschützpreisen wieder zeigen. Dem Teile der Bevölkerung, der sich dann und wann noch einmal Hasen oder ein Kaninchen leisten konnte, wird das mit der Erhöhung der Wildpreise immer mehr unmöglich gemacht. Bei der ohnehin geringen Fleischration, die es jetzt noch gibt, sollte man den Bezug von Wild nicht durch eine Verteuerung erschweren, sondern vielmehr dafür sorgen, daß weitere Volkskreise sich den Genuß von Wildfleisch verschaffen können. Durch die Preissteigerung beschränkt man aber den Kreis der Konsumenten von Wild immer mehr auf den Teil der Bevölkerung, der über einen großen Geldbeutel verfügt.

* Kriegspeisung. Das Essen der Kriegspeisung wurde in letzter Zeit sowohl gegen Tagesmarken, als auch gegen sogenannte Kriegspeisungskarten (für 6 aufeinanderfolgende Werttage) abgegeben. Die zunehmende Beteiligung an der Kriegspeisung machte es aber zur Vermeidung größerer

Schwankungen dringend notwendig, den täglichen Bedarf von Speisen schon für mindestens eine Woche im Voraus festzustellen. Auf Vorschlag des Kriegspeisungsamtes beschloß der Stadtrat, vom Montag, 2. Oktober ab das Essen nur noch gegen Kriegspeisungskarten, gültig für eine Kalenderwoche und zu lösen während der zweiten Hälfte der vorhergehenden Woche zu verabsorgen. Nur an einzelnen Tagen etwa übrig bleibende Mengen Essen werden in den Abgabestellen noch gegen Tagesmarken abgegeben.

Vom gleichen Zeitpunkt ab werden neue Ausgabestellen eröffnet in der Wirtschaft zu den „Drei Linden“ in Mühlburg, der Wirtschaft zum „Württembergischen Hof“ (Ecke Goethe- und Uhlandstraße) und in der Tulla-Schule (am Tulla-Platz). Alles Nähere besagt die öffentliche Bekanntmachung. Die beim Stadtrat wiederholt angeregte Frage der Ausdehnung der Kriegspeisung auf weitere Bevölkerungskreise wird zunächst kommissarisch geprüft.

Von der Reichskonferenz.

(2. Tag.)

Berlin, 22. Sept. Die sozialdemokratische Reichskonferenz, an der auch der Parteiausschuß vollständig teilnimmt, löste heute vormittag den Hauptredner der Opposition, Reichstagsabgeordneten Haase, dessen Rede die ganze Vormittagsagung ausfüllte. Er übte an der Politik der Fraktionsmehrheit und des Parteivorstandes, die sie seit Kriegsausbruch führen und deren hervorragender Ausdruck die Bewilligung der Kriegskredite ist, eingehende Kritik.

Nachdem Redner sich zunächst dagegen gewendet hatte, daß der Parteivorstand die gesamte Opposition für gewisse, nicht zu recht fertigende Flugblätter verantwortlich mache, und nachdem er verlangt hatte, daß einer gewissen Stimmung, die aus der Zeit entstehe, doch mehr Rechnung getragen werden solle, indem man die Äußerungen mehr aus dem Geiste der Sozialdemokratie heraus beurteile, stellte er fest, daß er selbst an keiner anderen Besprechung mit der Regierung in den Tagen des Kriegsausbruchs teilgenommen habe als an der Konferenz, die der Reichstagsrat am 3. August 1914 mit den Vertretern sämtlicher Reichstagsfraktionen hatte.

Die Kritik Haases geht besonders dahin, daß die gegebene Situation mehr zur Erweiterung der politischen Rechte und zur Erlangung einer gerechteren Steuerpolitik beizutragen habe. Die Vergangenheit und Tradition der Partei zwingen sie in keiner Weise zur Kreditbewilligung, vielmehr könnte eine andere Haltung der Partei der Erreichung des Friedens in den Entente-Ländern und damit der Abführung des Krieges dienen. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft stütze sich auf das Parteiprogramm und die Kongreß- und Parteitagebeschlüsse. Sie wolle durchaus die Einheit der Partei, die jedoch auf dem Boden der sozialdemokratischen Programme ruhen müsse.

Diesem mehrstündigen Referat folgte lebhafter anhaltender Beifall der Opposition. Für eine von der Arbeitsgemeinschaft in vielfacher Beziehung abweichende Oppositionsgruppe sprach am Nachmittag eine Delegierte, worauf die Diskussion über die Referate vom Donnerstag und Freitag einsetzte.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, schießt in seinen Kräften fehl, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Samstag, den 23. September 1916.

Nr. 223.

Grosse Badische Wohltätigkeits-Gold-Lotterie!

Ziehung 4. Oktober
2325 Goldgewinne und 1 Prämie bar Geld
37000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
15000 Mk.
Wirt. Invaliden-Lotterie
1765 Goldgewinne
43000 Mk.
Hauptgewinn
20000 Mk.
Ziehung 19. Oktober.
Lose beider Lotterien je 1 Mk.
11 Lose 10 M., Partiz. Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.

J. Stürmer

Strasbourg 1. L., Langstrasse 101.
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstrasse 11/15.

Neu eingetroffen

Schwarze lange Tuchmäntel
M 46.75 an
Farbige Damenmäntel
M 35.00 an
Damen-, Herren- u. Kinder-
Lodenmäntel
Gummimäntel M 35.75
Samt- u. Paletots " 52.75
Plüsch- " 62.—
Jacketkleider " M 37.75 an
Kleiderstoffe " 7.50 "
Seiden-Blusen " 11.75 "
Kindermäntel und Pelzröcken
in allen Größen. 3014
Keine Ladenbesuche.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Futtertröge hen
für Kaninchen usw. zu haben bei
J. Glahner, Kunstreuefabrik
Karlsruhe, Rheinfr. 70.



Residenz-Theater
Waldstr.
Samstag
bis einschl.
Dienstag

Ausschliesslich nur
Erstaufführungen.

Das wandernde Licht

nach einer Novelle von
Ernst von Wildenbruch
In der Hauptrolle
Henny Porten

Die Nebenbuhlerin

Lustspiel in 1 Akt
von Paul Rosenhayn
Regie: Emil Albes

Die Wogen des Meeres
Natur. 3037

Elko-Woche erste und
älteste deutsche Bericht-
erstattung.

Aufnahmen vom Schau-
platz der letzten Kämpfe
auf dem Balkan.



Palast-Theater

Herrenstrasse 11.

Täglich Anfang 3 Uhr — Sonntags 2 Uhr.

Vom Samstag bis einschl. Dienstag:

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Die bulgarische Schauspielerin

Lona Bartelana

von der Hofoper in Sofia

spielt in der Tragödie

Um ihre grosse Liebe

oder
„Meine Liebe war mein Leben,
meine Liebe ist mein Tod“
in vier Abteilungen.

Durch Dick und Dünn

Eine drollige Geschichte mit Versen in 2 Akten. 3040

Ausserdem die übrigen Darbietungen.

Zu gef. Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion: Friedrich Schulten.

Möbel!

Infolge rechtzeitiger Eindeckung grosser Vorräte bin ich in der Lage,

Verlobten und Möbelkäufern

bei Anschaffung kompl. Wohnungseinrichtungen, Schlaf-,
Wohn-, Speisezimmer, Küchen, sowie auch beim Einkauf
von Einzel-Möbel, die denkbar grössten Vorteile in Bezug auf
Preis und Qualität zu bieten.

Die für spätere Abnahme gekauften Möbel werden kostenlos
aufbewahrt. 3030

Eigene Polster-Werkstätte!

S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus

Karlsruhe, Kaiserstrasse 30.

Lagerbesuch für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Bekanntmachung.

1. Nach der dem Kommunalverband zugewiesenen Menge Fleisch
berechnet sich die Kopfmenge an Fleisch und Wurst für die Woche
vom 23. bis 29. September auf zusammen 225 Gramm in der
Woche.

Mehr als 225 Gramm auf den Kopf an Fleisch und Wurst zu-
sammen darf an keine Haushaltung abgegeben werden; dabei ist
für Kinder unter 4 Jahren kein Kopfteil, für Kinder von 4 bis
10 Jahren ein halber Kopfteil berechnet.

2. Die Haushaltungen, die in der besonderen Kundenliste der
Wurstereien eingetragen sind, dürfen bei diesen Wurstereien 50
Gramm Wurst (einschließlich Wurstwaren, gefalgtes und geräu-
chertes Schweinefleisch, Schinken und Speck) in der Woche auf den
vollständigen Kopf beziehen, können aber bei dem Metzger, bei dem
sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm
(statt 225 Gramm) Fleisch auf den Kopf in der Woche beziehen.

3. Wegen außerordentlicher Verminderung der Schweinezufuhr
kann Fett nur in ganz beschränkter Menge zur Verteilung gelan-
gen. Die Metzger haben dieselbe unter ihrer Aufsicht gleich-
mässig vorzunehmen.

4. Zur Vermeidung eines übermäßigen Andrangs ist es dringend
erforderlich, daß sich die Käufer genau an die von den Metzger
halten.

Karlsruhe, den 22. September 1916. 3034

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion (Kleinschmidt)

Stadt. Badanstalt

(Vierordtbad)

Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappe-

nauer oder Stass-

furter).

Mutterlauge u. Schwefel-

(Thiopolin)-Bäder.

Badezeit für Herren und

Damen: 7 1/2-1 Uhr vorm.

und 3-8 Uhr nachm.

Samstags bis 8 Uhr.

Sonntags 7 1/2-12 Uhr.

Mittags 1 bis 3 Uhr ge-

schlossen. 64

Umzüge m. Möbelwagen od.

Selbstmitnahme am allerbilligst.

R. Wulfinger, Leisingstr. 20,

Tel. 1760. Haftbar f. Schaden

b. Diebstahl, Gasst. u. Transp.

Verhütung. 2157

Freiwillige Bürgerwehr.

Am Sonntag, den 24. September, nachmittags 2 Uhr,
findet Übungsfleichen aller Kompagnien statt. Stand 4.
Schulungsfleichen für dieses Jahr. 3047

Residenz-Automat

Karl Friedrichstrasse 32

Morgen Sonntag im hinteren Saal

Krügl's vaterländisches Konzert u. Gesang

Anfang 4 Uhr.

Ende 11 Uhr.



Odeon-Haus

Karlsruhe

Kaiserstrasse 175.

Musikinstrumente aller Art in grösster
Auswahl, zu billigen Preisen. Katalog und
Vorführung kostenlos. Stimmungen u. Repara-
turen. Miete und Teilzahlung. 2911

Hausfrauen!

HOHLO

bestes Salatanmachmittel
ist vollständig gebrauchsfertig,
für alle Salate verwendbar.

Hersteller: Fritz Hohl

„Zum Darmstädter Hof“

Karlsruhe, Kreuzstr. 2

Gas- und Strombezug

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß
es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen,
die jeweils auf 1. Oktober (Umzugstermin) bei uns einlaufen,
im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben
dringend geboten erscheint, daß Aufträge auf Veränderung
der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Wieder-
nahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elek-
trizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Wo-
chen vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.
Aufträge auf Veränderung von elektrischen Installationen
(einschließlich Beleuchtungsanlagen) wollen möglichst früh-
zeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installations-
firmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so be-
mühen, sich möglichst frühzeitig, ob in den zu beziehenden
Räumen die Gasleitungen, bezw. elektrischen An-
richtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gas-
messer, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jeder-
zeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung
des Gasmessers der Anschluss im Keller fehlt oder nur teil-
weise hergestellt ist, und daß beim Anschluss des Münz-
messers die erforderlichen Träger nicht bereit sind.
handen sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der
Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser,
schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich,
bezügliche Aufträge umgehend bei uns einzureichen,
beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung
des Gasmessers, bezw. Münzgasmessers, nicht eintritt.

Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk

Tagelöhner

für unsere Baustellen am Rheinhafen per-
gesucht.

Th. O. Hessig, Eisenbau

Bureau: Hirschstrasse 40.

Arbeiter! Merket für den Volks-